

DAS ZEITALTER DER GERMANEN

Ab 600 v. Chr.

Zwischen Weser und Ostsee entwickelt sich die Jastorf-Kultur – nach Ansicht vieler Wissenschaftler die Keimzelle der späteren germanischen Stämme. Wahrscheinlich zur gleichen Zeit entsteht aus der gemeinsamen Sprache vieler Bewohner Mitteleuropas (zu denen auch die weiter südlich lebenden Kelten gehören) das Urgermanische. Die Menschen der Jastorf-Kultur beginnen damit, kleine Geräte aus Eisen zu schmieden; dieses Metall verdrängt langsam die weichere Bronze.

Die Menschen leben verstreut auf Bauernhöfen oder in kleinen Dörfern und wirtschaften für ihren Eigenbedarf. Technisch sind sie vergleichsweise rückständig; alle schwieriger zu produzierenden Güter, wie Waffen aus Eisen sowie Glas oder Goldschmiedearbeiten, müssen von den fortschrittlicheren Kelten importiert werden.

Um 325 v. Chr.

Der griechische Entdecker Pytheas von Massalia unternimmt eine Schiffsexpedition zur Erforschung Nordwesteuropas. Er ist der erste antike Abenteurer, der sich

so weit in den Norden vorwagt und von den dortigen Völkern berichtet. So erwähnt er auch die an der Nordseeküste siedelnden Stämme der Guionen und Teutonen – möglicherweise Germanen.

120 v. Chr.

Die Kimbern verlassen ihre Heimat in Jütland, vermutlich, weil Sturmfluten ihre Äcker und Dörfer verwüstet haben. Auch Teutonen, Ambronnen und weitere Germanen schließen sich der Suche nach Siedlungsplätzen an. Als der Zug sich dem Gebiet der Römer nähert, senden die Truppen, die jedoch mehrmals unterliegen. So fallen in der Schlacht von Arausio in der heutigen Provence 105 v. Chr. rund 80 000 Legionäre.

Drei Jahre später, nachdem die Kimbern bis auf die Iberische Halbinsel gezogen sind und zusammen mit den Teutonen weite Teile Galliens verwüstet haben, rüsten die Germanen zum Sturm auf Italien: Der Treck teilt sich und dringt von zwei Seiten vor. Doch in der Schlacht bei Aquae Sextiae (Aix-en-Provence) werden die Teutonen und Ambronnen von den Römern unter der Führung von Gaius Marius vernichtet. Am 30. Juli 101 v. Chr. besiegen die Römer

in der Po-Ebene auch die Kimbern. Doch der Schock, dass Barbaren bis nach Oberitalien eindringen konnten, sitzt tief.

Um 80 v. Chr.

Der griechische Geschichtsschreiber Poseidonios von Apameia berichtet über einen kleinen Stamm am Rhein, der wilder sei als die Kelten: Die Menschen würden „zum Frühstück gliederweise gebratenes Fleisch genießen und dazu Milch und den Wein ungemischt trinken“. Poseidonios bezeichnet die Gruppe als *germanoí* und verwendet damit als erster antiker Autor diesen Begriff. Tatsächlich jedoch handelt es sich bei dem beschriebenen Stamm wahrscheinlich um Kelten.

Um 72 v. Chr.

Größere Gruppen von Germanen überschreiten den Rhein und lassen sich im Elsass nieder. Anführer dieser Verbände, die später zusammenfassend als Sueben bezeichnet werden, ist der König Ariovist.

58 v. Chr.

Während ihres Eroberungsfeldzugs in dem von Kelten bewohnten Gallien treffen die Truppen des römischen Feldherrn Gaius Julius Caesar

auf Verbände der Sueben. Im September kommt es im Elsass zur Schlacht; ein Großteil der Germanen wird getötet. Nur wenige, unter ihnen Ariovist, retten sich über den Rhein.

55 v. Chr.

Zwei germanische Stämme, die Usipeten und Tenkterer, flüchten vor Angriffen anderer Germanen über den Rhein nach Gallien. Verhandlungen mit den Römern über Siedlungsgebiete scheitern.

Caesar greift daraufhin die Eindringlinge an. Von angeblich 430 000 Usipeten und Tenkterern sterben die meisten. Flüchtenden, die jenseits des Flusses Zuflucht suchen, setzt Caesar nach; zu diesem Zweck lässt er eine

zweite Brücke über den Rhein schlagen. Die Germanen weichen daraufhin zurück.

51 v. Chr.

Gallien wird nach der Niederschlagung kleiner Aufstände endgültig römisch. Nun markiert der Rhein die Grenze zwischen dem römischen Imperium und dem unbesetzten Germanien.

Um 50 v. Chr.

In Rom erscheinen die „Commentarii de bello Gallico“, Caesars Berichte vom Gallischen Krieg. Darin widmet der Feldherr den Völkern rechts des Rheins ausführliche Exkurse und gibt ihnen einen gemeinsamen Namen: Germanen. Doch die Germanen selbst verwenden

19 v. Chr.

Marcus Vipsanius Agrippa, römischer Statthalter in Gallien, siedelt die Ubier auf der linken Rheinseite bei Köln um. Dieser Germanenstamm ist bereits seit dem Gallischen Krieg Caesars mit dem Imperium verbündet. In ihrer neuen Heimat werden die Ubier rasch romanisiert – sie übernehmen römische Sitten und Bauweisen; zumindest die Eliten lernen Latein.

16 v. Chr.

Nach einer verheerenden Niederlage des gallischen Statthalters Marcus Lollius gegen die Sugambrier beschließt Kaiser Augustus (regiert 31 v. Chr. bis 14 n. Chr.), offensiv ins Feindesland

EIN RÖMER GIBT DEN GERMANEN IHREN NAMEN

Brücke bauen: Erstmals betreten römische Truppen das rechtsrheinische Germanien, wo sie zahlreiche Dörfer und Gehöfte in Brand setzen.

53 v. Chr.

Als Sueben aufständischen Galliern zu Hilfe eilen wollen, lässt Caesar eine

diese Bezeichnung nicht. Denn die Stämme unterscheiden sich kulturell, besitzen weder ein Zusammengehörigkeitsgefühl noch politische Zentralstrukturen. Wichtigstes Bindeglied ist ihre gemeinsame Sprache.

vorzustoßen. Zuvor waren germanische Stämme über Jahre immer wieder in die römischen Provinzen eingedrungen.

12 v. Chr.

Nero Claudius Drusus, Stiefsohn von Kaiser Augustus, greift die Stämme zwischen Rhein und Elbe an und unter-

wirft unter anderem Cherusker und Brukterer. Nach dessen Tod 9 v. Chr. setzt Drusus' Bruder Tiberius den Krieg fort. Um die Sugambrier besser kontrollieren zu können, siedelt er sie auf der linken Rheinseite an – in jenem Gebiet, das sie zuvor immer wieder geplündert haben.

1 n. Chr.

Unruhen erschüttern Germanien. Tiberius, Oberbefehlshaber der Truppen im Norden, schlägt diese auf weiteren großen Feldzügen nieder.

4 n. Chr. zieht er von der Rheinmündung über die Flüsse Lippe und Ems bis zur Weser und lässt neue Legionenlager errichten. Zwei Jahre später betrachten die Römer das Gebiet bis zur Weser, möglicherweise sogar bis an die Elbe, als befreit. Im Inneren Germaniens entstehen römische Städte wie Waldgirmes an der Lahn, wo Germanen und Römer miteinander Handel treiben.

5

Der Markomanne Marbod, einer von nur wenigen frühen Germanenherrschern, die den Königstitel tragen, ist auf dem Höhepunkt seiner Macht. Sein in Ansätzen zentralistisch strukturiertes Reich erstreckt sich von seinem Kernland, den Landschaften Böhmen und Mähren, bis an die Ostsee; seine Streitmacht umfasst 70 000 Fuß- und 4000 Reitersoldaten.

7

Der Politiker und Feldherr Publius Quintilius Varus

wird Oberbefehlshaber der Truppen in Germanien. Er führt dort römische Verwaltungsstrukturen ein. Angesichts dessen ist es wahrscheinlich, dass die Römer das germanische Gebiet nun als Provinz und damit offiziell als Teil des Imperiums betrachten – wobei die Quellen nicht eindeutig sind.

9

Die römische Expansion im Barbarengebiet wird jäh unterbrochen. Am *saltus teutoburgensis* (ob dieser Ort mit dem heutigen Teutoburger Wald gleichzusetzen ist, ist in der Forschung umstritten) gerät der Feldherr Varus mit drei Legionen in einen Hinterhalt germanischer Krieger, die der Cherusker Arminius anführt. Ein Großteil der mehr als 10 000 Römer stirbt in einer mehrtägigen Schlacht, ihr Befehlshaber stürzt sich in sein Schwert.

Anschließend überrennen Germanen römische Lager zwischen Weser und Rhein. In Rom fürchtet man einen Sturm auf die Rheingrenze – doch der bleibt aus.

13

Nero Claudius Germanicus übernimmt das Oberkommando der römischen Truppen am Rhein. Nach vereinzelt Vorstößen startet er im Jahr 15 einen groß angelegten Angriffskrieg im Barbarenland. Nicht immer gehen die Römer siegreich aus den Schlachten hervor, mehrfach erleiden sie immense Verluste. Daher zieht Kaiser Tiberius (14–37) im Jahr 16 alle Legionen aus Germanien ab.



Dieser Kriegshelm gehörte einem alamannischen Fürsten, dessen Grab Archäologen südlich von Stuttgart gefunden haben

17

Nach dem Rückzug der Römer brechen schon lange schwelende innergermanische Konflikte offen aus. In einer großen Schlacht treffen die rivalisierenden Fürsten Arminius und Marbod mit ihren jeweiligen Verbündeten aufeinander. Marbods Heer wird erheblich geschwächt; im folgenden Jahr stürzt ihn ein mit ihm rivalisierender markomannischer Adelige. Arminius wird drei Jahre später von Verwandten ermordet.

28

Friesen rebellieren in den heutigen Niederlanden gegen die von Rom geforderten Tributzahlungen: Sie sollen der Armee besonders hochwertige Ochsenhäute liefern. Legionäre schlagen den Aufstand unter schweren Verlusten nieder.

50

Die Römer gründen die Stadt Colonia Claudia Ara Agrippinensium (Köln).

Die Bevölkerung besteht unter anderem aus Angehörigen des linksrheinischen Stammes der Ubier – romanisierten Germanen. Etwa zur gleichen Zeit fallen Chatten und Chauken mehrfach in Gallien ein.

69

Nachdem Machtkämpfe um den römischen Kaiserthron das Imperium in eine Krise gestürzt haben, erheben sich die Bataver, bislang treue Verbündete Roms, die sogar die Leibgarde der Kaiser stellten. Auch Gallier schließen sich der Revolte an. Die Aufständischen unter ihrem Anführer Julius Civilis brennen Legionenlager nieder

und rufen sogar ein eigenes Reich aus. Erst nach mehr als einem Jahr gelingt es römischen Soldaten, die Rebellion niederzuschlagen.

70

Wiederaufnahme der römischen Expansion im südlichen Teil des freien Germanien. Legionäre besetzen das Land zwischen Rhein und Donau. Wenige Jahre später unternimmt Kaiser Domitian (81–96) mehrere Feldzüge gegen die Chatten, einen der größten Germanenstämme.

77

In seinem enzyklopädischen, 37 Bände

umfassenden Werk über die Naturgeschichte beschreibt Gaius Plinius Secundus der Ältere die Geographie Nord- und Osteuropas und liefert eine Übersicht über die Völker Germaniens. Er unterscheidet fünf Hauptstämme und berichtet über ihre Essgewohnheiten, Kleider sowie Bodenschätze des Landes.

Um 85

Neben der bereits bestehenden Provinz Raetia (umfasst Teile der heutigen Schweiz, Österreichs, Süddeutschlands und Norditaliens) gründet Kaiser Domitian westlich des Rheins die Provinzen Germania Inferior (mit Gebieten der



heutigen Niederlande, Deutschlands und Belgiens) und Germania Superior (Schweiz, Ostfrankreich, deutscher Südwesten). In den folgenden 80 Jahren bleiben die römisch-germanischen Beziehungen weitgehend friedlich.

98
Der römische Historiker Publius Cornelius Tacitus veröffentlicht seine Schrift „De origine et situ Germanorum liber“ (kurz: „Germania“) – die wichtigste Schriftquelle zu den Germanen dieser Zeit. Ausführlich berichtet er von den Völkern zwischen Rhein und Weichsel, an Nord- und Ostsee. Er beschreibt deren Lebensweise, Sitten und Gebräuche – etwa, dass die Menschen an Losorakel glauben und in heiligen Hainen ihren Göttern huldigen. Einzelne Passagen



Verdiente alaman-nische Gefolgsmänner erhalten von ihren Heerführern kostbare Waffen – so der einstige Besitzer dieser Ausrüstung (von links: Schwert mit Goldgriff; Scheidenbeschlag; Schildbuckel)

des Werkes sind allerdings ideologisch verfälscht. Denn die Germanen dienen Tacitus als Gegenbeispiel zum Verfall der Sitten in Rom.

Um 100
Um den Warenstrom zu kontrollieren und die Provinzen vor Raubüberfällen zu schützen, beginnen die Römer mit der Errichtung des Obergermanisch-Rätischen Limes, einer befestigten Grenze, die südöstlich von Bonn am Rhein beginnt und südwestlich von Regensburg an der Donau endet.

Gründung von Colonia Ulpia Traiana (Xanten) – einer von vielen Städten links des Rheins, in denen die römische Zivilisation erblüht: Tempel, Thermen, Theater markieren einen scharfen Kontrast zum kargen Leben im freien Germanien.

Um 130
Um die riesigen Territorien seines Reiches besser abzusichern, errichtet Kaiser Hadrian (117–138) mehrere befestigte Grenzwälle, etwa in Britannien. Auch den Obergermanisch-Rätischen Limes

166
Germanische Scharen um die Markomanen verwüsten die Donauprovinzen und ziehen bis nach Oberitalien. Auch zahlreiche weitere Stämme nutzen in diesen Jahren die Schwäche des Imperiums: Chaukische

des 4. Jahrhunderts. Für die Zeit bis etwa 350 gibt es so keine verlässlichen schriftlichen Nachrichten über die Situation im Inneren Germaniens.

233
Germanische Scharen fallen in die römischen Provinzen

TAUSENDE WAFFEN VERSCHWINDEN IN NORD- EUROPAS GEWÄSSERN

lässt der Herrscher kontinuierlich ausbauen: Aus einer Schneise mit Wachposten wird ein durchgehender Palisadenzaun.

Um 140
Der griechische Wissenschaftler Klaudios Ptolemaios aus Alexandria verfasst ein achtbändiges Werk zur Geographie der Welt. In einem Kapitel über das barbarische Germanien beschreibt und lokalisiert er 68 Stämme sowie 95 Orte, Siedlungen und Handelsplätze zwischen Rhein und Weichsel.

Um 160
Die älteste erhaltene Runeninschrift entsteht: Wahrscheinlich ritzt ein Krieger seinen Namen in einen Kamm, der aus Geweih gefertigt ist. Die Zeichenfolge auf dem Kamm, der aus einem Moor auf der dänischen Insel Fünen geborgen wurde, ist einer von nur rund 370 Runentexten, die Germanen bis etwa 750 geschrieben haben und die bis heute in Nord- und Mitteleuropa gefunden wurden.

Piraten verheeren mehrfach die gallische Küste, Chatten dringen über den Limes ins Reichsgebiet ein. Erst 180, 14 Jahre nach dem Beginn der Markomannenkriege, gelingt es Kaiser Mark Aurel (161–180), die Feinde vollständig zu besiegen. Als Wahrzeichen seines Triumphs wird in Rom eine Säule errichtet, auf der Reliefs die dramatischen Ereignisse zeigen – eines der wichtigsten Bildzeugnisse über die Germanen.

Um 200
Die Goten, die ursprünglich im östlichen Pommern und dem Weichselmündungsgebiet siedelten, dringen allmählich in die Ebenen nördlich des Schwarzen Meeres vor.

Um 230
Der Politiker und Schriftsteller Lucius Claudius Cassius Dio veröffentlicht eine römische Geschichte in 80 Büchern, in der er auch von den Germanen berichtet – das letzte große erhaltene Geschichtswerk bis zum Ende

Raetia und Germania Superior ein, plündern und brandschatzen. Kaiser Severus Alexander (222–235) schlägt sie zunächst zurück. Doch von nun an überfallen germanische Stämme immer wieder das Reichsgebiet.

238
Mit der Eroberung der römischen Stadt Histria am Schwarzen Meer durch die Goten beginnt eine jahrzehntelange Phase von Invasionen und Beutezügen germanischer Horden im südöstlichen Europa: Vandalen ziehen durch das Kapartenbecken, Gepiden durch die Provinz Dacia (heute Rumänien), Heruler durch Kleinasien und Griechenland.

Die Goten verheeren die Balkanprovinzen und vernichten 251 ein großes römisches Heer; in der Schlacht fällt Kaiser Decius, der erste römische Herrscher, der im Kampf gegen die Barbaren getötet wird. Erst als Kaiser Aurelian (270–275) die Goten 271 auf deren Territorium besiegt, kehrt in dieser Region Ruhe ein.

259
In Zentraleuropa durchbrechen germanische Scharen auf breiter Front den Limes und fallen in die römischen Provinzen ein: Juthungen in Raetia und Norditalien, Franken, deren Name hier zum ersten Mal in den spärlichen Schriftquellen auftaucht, in Niedergermanien und Nordgallien sowie weitere Stämme in Obergermanien und Südgallien. Zahlreiche archäologische Funde zeugen von den Überfällen dieser Zeit: im Rhein versunkene Beute wie Geschirr, Münzen und Schmuck, Brandspuren in Legionärlagern und eingeschlagene Schädel in den Ruinen von Gutschöfen. Die Römer geben schließlich die durch den Obergermanisch-Rätischen Limes markierte Grenze auf und ziehen sich wieder hinter Rhein und Donau zurück.

270
Germanen fallen in Oberitalien ein, werden aber zurückgeschlagen. Anschließend lässt Kaiser Aurelian Rom mit einer Mauer umgeben – ein Eingeständnis, dass selbst das Zentrum des Reichs nicht mehr sicher vor den Barbaren ist.

275
Franken plündern linksrheinische Städte und stoßen bis nach Gallien vor. Im Jahr darauf treibt der römische Kaiser Probus (276–282) die germanischen Plünderer zurück über den Rhein. Um die linksrheinischen Provinzen dauerhaft vor Invasionen zu schützen, lässt er

auf der rechten Seite des Stroms zahlreiche Kastelle errichten, die mit regulären Truppen bemannt sind.

AB 284
Mit einer umfassenden Verwaltungsreform stabilisiert Kaiser Diokletian (284–305) das Römische Reich. Bis zur Mitte des folgenden Jahrhunderts leben Römer und Germanen weitgehend friedlich nebeneinander. Gelegentliche Vorstöße ist Rom militärisch gewachsen. Viele Barbaren strömen in das Imperium, wo sie Aussicht auf Karrieren bis in die höchsten Ränge haben.

289
Erste gesicherte zeitgenössische Erwähnung der Alamannen. Offenbar handelt sich um einen Sammelbegriff für eine Vielzahl kleinerer Stämme, die das von den Römern geräumte Limesgebiet nördlich der Donau und östlich des Rheins besiedeln.

Um 290
Erstmals wird die Existenz zweier verschiedener gotischer Völker erwähnt. 20 Jahre zuvor haben sich die Römer aus ihrer vormaligen Provinz Dacia zurückgezogen und das Gebiet so für die Besiedelung durch barbarische Völker freigemacht. Während jener Teil der Goten, der allmählich in das verlassene Territorium nördlich der unteren Donau einsickerte, nun als Terwingen (und später als Westgoten) bezeichnet wird, bürgert sich für die im ursprünglichen gotischen Siedlungs-

gebiet am Schwarzen Meer verbliebenen Germanen der Name Greutungen (später Ostgoten) ein. Über das Schicksal der Greutungen in den folgenden Jahrzehnten ist wenig bekannt. Die Terwingen werden spätestens im Jahr 332 Vertragspartner Roms und leben bis 375 in friedlicher Nachbarschaft zum Imperium.

Um 350
Der gotische Bischof Wulfila, Nachfahre verschleppter Christen aus Kleinasien, übersetzt als Erster die Bibel in eine germanische Sprache. Dafür entwickelt er aus griechischen und lateinischen Buchstaben sowie Runen ein neues Alphabet – die gotische Schrift. Wenige Jahre zuvor ist Wulfila mit einigen Tausend Glaubensbrüdern vor Christenverfolgungen im Reich der Terwingen in die römische Provinz Moesia geflüchtet.

Im Moor von Nydam in Jütland versenken Germanen, wohl nach einer erfolgreichen Schlacht zum Dank an die Götter, zahlreiche erbeutete Waffen sowie ein 23 Meter langes Ruderboot: einen hochseetüchtigen, 45 Mann fassenden Truppentransporter. Mit solchen Fahrzeugen unternehmen die Germanen ihre zahlreichen Kriegs- und Beutezüge entlang den Küsten von Ost- und Nordsee.

356
Zum ersten Mal erwähnt eine römische Quelle die Sachsen – ein Volk, zu dem sich

vermutlich Stämme wie die Angrivarier, Chauken und Cherusker zusammenschlossen haben. Sächsische Piraten überfallen von Norddeutschland aus die Küsten Belgiens, Britanniens und Galliens.

357
Alamannen besetzen römische Städte wie Speyer, Mainz und Koblenz, werden jedoch im Herbst bei Straßburg geschlagen und aus dem Imperium vertrieben.

Um 375
Mit der Unterwerfung des Ostgotenreiches durch die Hunnen beginnt die Völkerwanderung. Die Hunnen, Reiternomaden aus Zentralasien, fallen zu-

erst in Osteuropa ein und rücken später weiter nach Westen vor. Mehrere Völker fliehen vor den angreifenden Kriegerscharen.

378
In der Schlacht bei Adrianopel vernichten die Gotenverbände ein römisches Heer, Kaiser Valens fällt im Kampf. Diese Katastrophe zwingt Kaiser Theodosius I. (379–395), den Westgoten Siedlungsgebiete im Reich anzubieten und ihnen weitgehende Autonomie zu gewähren.

406
Wahrscheinlich um die Jahreswende 406/407 setzen Vandalen, Sueben und weitere germanische Gruppen über den Rhein bei Mainz. Brandschatzend und plündernd ziehen die Horden in den fol-

